

Notwendigkeiten der Gebirgsausbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

117. Jahrgang Nr. 8 August 1951

63. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberst i. Gst. E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142
Militärwissenschaftliches: Oberstdivisionär G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstr. 22

Notwendigkeiten der Gebirgsausbildung

Bei der Prüfung der Frage, welche Spezialausbildung für unsere Armee oder Teile derselben neben der grundlegenden Ausbildung jeder Waffengattung notwendig sei, ist von der Voraussetzung auszugehen, daß die Armee für den Einsatz in *jedem* Raum unseres Gebietes befähigt sein muß. Sowohl Landesverteidigungskommission wie Landesregierung haben verschiedentlich eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß nach der heutigen Konzeption der Landesverteidigung die Armee in der Ebene, im Jura, in den Voralpen und im Gebirge müsse kämpfen können. Es ist im Hinblick auf die Geländegestaltung unseres Landes und die militärpolitische Bedeutung der verschiedenen Landesteile verständlich, daß die Verteidigung des Mittellandes im Vordergrund steht und daß deshalb primär jene Ausbildung notwendig ist, die der Kriegsertüchtigung der Truppe zum Einsatz im Mittelland dient.

Unsere gesamte Ausbildung richtet sich nach diesen Bedürfnissen. Auch die Bewaffnung wird nach den Notwendigkeiten der Mittelland-Verteidigung ausgerichtet. Mit vollem Recht kommt neben der Luftabwehr der Panzerabwehr und der Schulung der Beweglichkeit der Erdtruppe in unserer gesamten Ausbildung der Vorrang zu.

Wir müssen uns aber bewußt sein, daß die Kriegstauglichkeit der Armee auch für die Abwehr und Verteidigungsbedürfnisse außerhalb des Mittellandes notwendig bleibt. So besteht insbesondere die Notwendigkeit, un-

sere Armee für den Abwehrkampf an unsern *Gebirgsfronten* auszubilden. Wenn man sich auch klar ist darüber, daß dem Krieg im Gebirge weder erstrangige Bedeutung noch entscheidender Charakter zukommt, so ist doch die bis weit in die militärische Hierarchie hinauf vertretene Auffassung unrichtig, der Gebirgskrieg sei nebensächlich geworden. Eine solche Auffassung ist vor allem für unsere schweizerischen Verhältnisse abzulehnen. Unsere gesamte Süd- und Ostfront hat ausgesprochenen Gebirgscharakter. Die Weltkriegserfahrungen in Italien lehren im übrigen, daß Kämpfe in einem Gelände, das unsern Voralpen entspricht, der Truppe die Erschwerungen und Schwierigkeiten des Gebirgskrieges auferlegen. Die ausgezeichneten Schlußfolgerungen General v. Sengers über die Kämpfe um Cassino im Juliheft der ASMZ sind hiefür eine eindrucksvolle Bestätigung.

Im Falle eines Krieges in Westeuropa werden die Nord-Südachsen über die Alpen von großer Bedeutung sein, weil die Verbindungen zwischen dem westdeutschen Raum und dem Mittelmeer für beide Kriegsparteien lebenswichtig sind. Die durchgehende Sicherstellung dieser Verbindungen ist nur für den gewährleistet, der die Westalpen beherrscht. Und wer gegen uns Krieg führt, um das Schweizervolk auf die Knie zu zwingen, wird auch die Alpen in der Hand haben müssen. Aus dieser Erkenntnis resultiert die klare Forderung nach einer Armee, die auch zum Einsatz im Gebirge im vollen Sinne des Wortes *kriegstauglich* ist.

Vielfach wird behauptet, diese Kriegstauglichkeit bestehe, weil unser Land über eine sehr große Zahl Alpinisten und Skifahrer verfüge. Diese Behauptung ist nicht stichhaltig. Zwischen den Erfordernissen des zivilen Alpinismus und Skifahrens und denjenigen für den Gebirgskampf bestehen einige ganz wesentliche Verschiedenheiten. Wer glaubt und behauptet, für unsere militärische Gebirgstauglichkeit genüge das Vorhandensein Tausender von Alpinisten und Skifahrern, zieht eine ähnlich falsche Schlußfolgerung wie jene, die behaupten wollten, wir seien ein Volk von Schützen und benötigten deshalb keine weitere Ausbildung für den Kampfeinsatz mit dem Karabiner. Wer annimmt, man könne für die Gebirgsverwendung der Truppe vornehmlich auf die zivilen alpinen Voraussetzungen abstellen, votiert für Improvisationen und für einen militärischen Dilettantismus, den man heute klar für alle andern Ausbildungszweige der Armee ablehnt. Es ist eine der wesentlichen Kriegserfahrungen, sowohl auf den Kriegsschauplätzen des zweiten Weltkrieges wie neuerdings in Korea, daß sich für den Kampf im schwierigen Gelände nichts improvisieren läßt. Im Gebirge hat noch jede Improvisation versagt.

Aus dieser Erfahrung müssen auch wir voll und ganz die Konsequenzen ziehen. Es genügt nicht, einige Gebirgstruppenkörper aufzustellen. Auch

das Bereithalten von Gebirgsmaterial ist nur ein Teil der Vorbereitung für die Kriegstauglichkeit zum Gebirgseinsatz. Die speziellen Anforderungen für den Gebirgsdienst sind derart mannigfaltig, daß die gründliche spezielle Gebirgsausbildung notwendig bleibt.

Schon im Februarheft der ASMZ wurde darauf hingewiesen, daß die Durchführung der *Gebirgs-Wiederholungskurse* einen erheblichen Fortschritt darstelle, weil dadurch die Möglichkeit geschaffen werde, pro Bataillon und Kompagnie speziell ausgebildete alpine Detachements zu schulen. Die Sommer-Gebirgs-WK sind nun vorüber. Da sie als Versuch durchgeführt wurden, besteht die Gefahr, daß man überall dort nur das Negative betont, wo das Verständnis für die Erfordernisse des Gebirges gering ist. Im Hinblick auf die ungewöhnlich großen Schneemengen dieses Jahres mag da und dort das Resultat eines Sommer-Gebirgs-WK hinter den Erwartungen zurückgeblieben sein. Die außergewöhnlichen Verhältnisse müssen jedenfalls weitgehend berücksichtigt werden. Im übrigen sind auch auf militärischem Gebiet nicht alle Versuche im ersten Anlauf gelungen!

Man muß dies betonen, weil aus der Antwort des Bundesrates auf eine Kleine Anfrage von Nationalrat Condrau über die Gebirgsausbildung der Versuchscharakter der Gebirgswiederholungskurse sehr betont herauszuhören war. Aus dieser Antwort mochte man fast den Eindruck gewinnen, als sei mit dem Versuch der Sache Genüge getan. Man gewann außerdem den Eindruck, daß auch auf die Freiwilligkeit der Gebirgsausbildung wenig Wert gelegt werde. Sollte dieser Eindruck der Auffassung der maßgeblichen Instanzen entsprechen, dann muß mit aller Deutlichkeit gesagt sein, daß mit einem Verzicht auf Gebirgswiederholungskurse und auf freiwillige außerdienstliche Gebirgsausbildung ein schwerer Rückschritt in der Kriegstauglichkeit unserer Armee eingeleitet würde.

Die im zivilen Alpinismus und Skifahren erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen müssen der Armee selbstverständlich unter allen Umständen nutzbar gemacht werden. Dies ist möglich durch Heranziehen der Zivilalpinisten und -Skifahrer für jede Art Gebirgsausbildungsdienst. Da man aber nicht in zwei bis drei Wochen oder gar in einigen Tagen zum erfahrenen Gebirgler und Gebirgskämpfer ausgebildet werden kann, benötigt unsere Armee eine *stete* und eine *konsequente Gebirgsausbildung*. Dazu gehören Gebirgswiederholungskurse sogut wie gelegentliche Gebirgsmanöver. Dazu gehören aber auch die freiwilligen Gebirgskurse als wertvolle Ergänzung und als stimulierendes Beispiel für alle, die alpine Voraussetzungen aus dem Zivilleben mit sich bringen. Nur durch die breite Basis der Gebirgsausbildung ist die Kriegstauglichkeit unserer Armee für den Kampf im Gebirge gewährleistet.